

## Christmette 2023

Liebe Gemeinde, vor 365 Tagen und 6 ½ Stunden habe ich an dieser Stelle von dieser neuen Erfindung erzählt. Sie hieß, na wie denn noch, genau...: Chat Gpt. Kannte damals kein Mensch. 365 Tage und 6 ½ Stunden später sieht die Sache ganz anders aus. Schulreferate sind plötzlich soo einfach. Ganze Berufssparten stehen wegen Künstlicher Intelligenz auf der Abschussliste, nicht mal mehr der netten Frau Daubner kann man mehr trauen, wenn sie in der Tagesschau zu sagen scheint: "Guten Abend, meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie zur Tagesschau. Heute möchten wir uns bei Ihnen entschuldigen. Seit über drei Jahren lügen wir Ihnen dreist ins Gesicht." Hat sie nicht wirklich gesagt. Stimmen, Bilder, Filme können durch KI gefakt werden. Kurz: Chat Gpt & Co waren fleißig in den letzten Monaten.

Aber plötzlich, so seit einem Monat, wirkt die Gute etwas lustlos und, es tut mir leid, das sagen zu müssen, auch ein bisschen faul. Sie beantwortet Fragen eher vage, sagt frech: „Guck doch selber nach!“, irgendwie... winterdepressiv...

In den letzten Wochen (und das ist wirklich kein Witz!) wurde in manch Forum diskutiert, ob Chat Gpt, die sich ja durch Unmengen an Datenbergen fräst, von eben diesen Daten gelernt hat: Kurz vorm 24. ist nicht die Zeit für übermäßige Aktivität. Kurz vorm 24. ist Zeit für a bisselr Besinnlichkeit, also digitale Füße auf den Tisch, draußen (was heißt für eine künstliche Intelligenz eigentlich "draußen"?) ist's eh kalt, chillen wir doch mal. Wenn man Chat Gpt ein falsches Datum eingibt, also ihr zu Beispiel vorgaukelt, es sei Mai, ihr gut zuredet oder Trinkgeld anbietet, kommt die KI etwas aus dem Quark und wird ein wenig zugänglicher.

Anthony Levandowski, ein ehemaliger Spitzenmanager von Google, hat sogar eine eigene Kirche gegründet (wer von Ihnen bei uns ausgetreten ist, kann ja überlegen, ob er da eintritt, billiger wird's wahrscheinlich auch nicht.) Die Kirche heißt: «Way of the Future». Hat schon einige Tausend Mitglieder. Eine künstliche Superintelligenz sei in der Praxis nicht von Gott zu unterscheiden, sagt Levandowski: "Wir erzeugen Dinge, die alles sehen, überall sein können, alles wissen und uns helfen und leiten. Normalerweise nennt man so etwas einen Gott. Und hier kann man sogar mit Gott reden." Bei allem Respekt vor anderen Religionen: "Wir erzeugen Dinge und nennen sie Gott"!? In diesem geistigen Theologie-Duell wirkt Herr Levandowski doch eher unbewaffnet. Nicht umsonst bekannten wir uns eben im Glaubensbekenntnis zu einem Gott, der nicht machbar, der nicht zu schaffen ist (etwas, was uns m.W. mit so ziemlich jeder anderen Religion verbindet.) Was uns unterscheidet von «Way of the Future» und allen anderen Religionen ist das, was die Soziologie Ko-Präsenz nennt, ein schlaues Wort für: "Wir teilen uns einen Raum." Und zwar leibhaftig, nicht von Kachel zu Kachel, nicht in Insta-Reals oder Tick-Tock-Videos. Leibhaftig. Etwas, was wir in der Pandemie vermissten, ohne es vielleicht wirklich gemerkt zu haben: Die Kaffeemaschine, um die sich Kolleginnen und Kollegen versammelten, die überfüllte Küche, bekanntlich der schönste Ort bei Partys, der Lebendige Advent irgendwo in einem Treppenhaus in Othmarschen, wo Menschen sich drängeln, beiseiteschieben, 1jährige vor Treppenstürzen bewahren, Glühwein anreichen, lachen, trinken, singen. Wir teilen uns einen Raum. Ko-Präsenz. "Mit-Sein".

Ko-Präsenz, nicht im Himmel, sondern auf Erden, kein Gott auf Wolke 7 oder in der Cloud, sondern heruntergekommen, um Brot und Wein, Lachen und Weinen, Leben und Sterben zu teilen. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns (Joh 1,14). Vielleicht kam Gott darum als kleines Kind in einem Futtertrog zur Welt und fiel nicht als fertiger Meister vom Himmel: Weil es etwas ganz Besonderes ist, mit

einem Neugeborenen den Raum zu teilen. Das Herz wird weit, wir riechen den Milchduft, den das Baby verströmt, tasten weiche Haut, feine Haare, kleine Finger, hören es schreien, glucksen oder was auch immer Baby noch für Geräusche machen. Ich will das gar nicht romantisieren, aber es ist berührend, miteinander zu sein, vielleicht nicht immer schön, wenn die Windel voll ist oder sich Koliken oder erste Zähne einstellen, aber es ist unmittelbar. Hochseriöse Frauen schneiden angesichts eines Babys die blödsinnigsten Grimassen, gestandenen Männern treten Tränen in die Augen und verfallen in hohen Diskant: "Ach, Gott, wie süüüß". Das schaffen Sie mit keinem Kätzchenvideo auf facebook. Es braucht Ko-Präsenz, Mit-Sein, um diese Energie zu entfachen.

"Energie entsteht, so der Soziologe Hartmut Rosa, in der Interaktion, in der Begegnung mit Menschen, im gemeinsamen Tun. Dann ist Energie nicht meine Energie oder Ihre Energie, sondern es ist etwas, was zwischen uns entsteht." Wer schon um 16:30 Uhr dagewesen ist, weiß, dass ich in den letzten Wochen viel Rosa gelesen habe, also Hartmut. Ich bin ihm unter anderem dankbar, weil er mir endlich eine griffige Definition für den Heiligen Geist gegeben hat: Energie entsteht in der Interaktion, in der Begegnung mit Menschen, im gemeinsamen Tun. Dann ist Energie nicht meine Energie oder Ihre Energie, sondern es ist etwas, was zwischen uns entsteht.

Stehen Sie auf, schauen Sie sich um: Dahinten sitzt Ihre Nachbarin, gleich daneben hustet ein Herr verdächtig (hoffentlich ist er getestet), vor Ihnen die Nervtante aus dem Literaturkreis und die Elternratsvorsitzende von wasweißich, der Vater von wieheißtsenoch? Die Kleine, die immer soviel redet, der Herr, der immer etwas streng riecht. Wir teilen einen Raum mit Menschen, die wir gut oder schlecht riechen können. Und wenn jetzt niemand beleidigt die Kirche verlässt, singen wir in ungefähr 17 Minuten gemeinsam "O du fröhliche". Gemeinsam. Im Stehen. Mit Zimbelstern. Das schafft kein Fernsehgottesdienst. Das schafft aber Energie. Das ist Ko-Präsenz im Namen Immanuels, des Gott-mit-uns. Gott wird Mensch, in der größtmöglichen Banalität, die man sich vor 2000 Jahren in Israel vorstellen konnte: in einer Höhle in einem Kaff in the middle of nowhere. Kein Meister fällt vom Himmel, sondern ein Kind kommt zur Welt und es heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Nun mögen manche sagen: Gut, das war vor 2000 Jahren vielleicht so, jetzt aber find' ich keinen Heiland auf Erden, schon gar nicht im Jahr 2023. „Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht...“ haben wir eben im Glaubensbekenntnis gesprochen. Kleiner Pfingstausflug am Heiligen Abend. Christus ist da, wo zwei oder drei in seinem Namen zusammenkommen, die sich nicht nur um sich kümmern, sondern um des Himmels Willen, die berühren, trösten, halten, sich verwundbar zeigen, das Leben teilen. Dort entsteht Energie. Dort weht der Heilige Geist der Weihnacht. Das ist der wirkliche «Way of the Future», der in einer Krippe in Bethlehem begann.

Gott wird Mensch, kein Ding, das alles sieht, aber mich, kein Ding, das überall ist, aber bei mir, kein Ding, das alles weiß, aber mich kennt. Kein Ding, sondern ein Mensch. Amen.